Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 8

Artikel: Der Hauptfehler unseres Religionsunterrichtes

Autor: Rogger, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Jahrgang.

nr. 8.

24. Sebr. 1916.

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwy3 Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer:Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Sehrerin, 12 Nummern

Sejdäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inholt: Der Hauptfehler unseres Religionsunterrichtes. — Heilpädagogik auf katholischer Grundlage. — Die Korrigiermaschine. — Positive Arbeit. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Jur Morgartenfrage. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. — Eingegangene Bücher. — Inserate. Beilage: Bolksschule Nr. 4.

Der Hauptsehler unseres Religionsunterrichtes.

Bon Seminardirektor L. Rogger, hiptirch.

Nein, er ist nicht der, daß wir zu wenig arbeiteten, zu wenig uns mühten, unsere Aufgabe zu erfüllen, daß wir unsere Schüler zu wenig liebten und zu wenig um sie bangten. Unser Dauptsehler ist der, daß wir den Dauptirrtum der neuern Methodik überhaupt mitmachten. Und der heißt: "Wissen allein macht selig."

Wie hat man sich abgemüht, immer wieder neue Wege und bessere Wege zum kindlichen Verstande zu sinden, um den von Jahr zu Jahr sich mehrenden Reichtum an Wissen in das jugendliche Gehirn hineinzuzaubern. Möglichst viel Wissen, möglichst gute Verknüpsung des Stosses, und dann kann es nicht sehlen: der mosderne Peilige ist fertig. Und wir Religionslehrer machten recht fleißig mit, wie es unsere Pflicht war, und wie waren wir dankbar, wenn die Psychologie wieder ein neues Wort sür Verstandesbildung, ein neues Mittel für Gedächtnisstärkung erfand und diese neue Weisheit huldvoll auch auf unserem Pulte niederlegte! —

Wenn unser Zuhörer nur recht viel und recht Gründliches vernimmt über Gott und seine Eigenschaften, dann wird er Gott schon lieben und sein treuer Diener werden; je besser er die Biblische Geschichte mit allen allgemein-historischen und archäologischen Zutaten auswendig kann, umso mehr wird er vom Geiste dieses heiligen Gottesbuches erfüllt werden; je besser er Bescheid weiß in all den alttestamentlichen messianischen Vorbildern und Weissagungen, um so sicherer wird Christus in ihm für sein Leben wirksam werden; je genauer er die Beweise für die göttliche Stiftung der Kirche beherrscht und je besser er zu Hause ist in allen Daten der Kirchengeschichte, um so klerikaler und ultramontaner wird er einst sein; je

sicherer er sich im Kirchenkalender auskennt, mit umso größerer Liebe wird er den kirchlichen Tagen und Wochen folgen; je seinsinniger er über die kirchlichen Stilsformen zu reden weiß, um so andächtiger wird er in der Kirche beten. Je gründslicher er alle Gebote, alle Tugenden und Sünden nach Länge und Breite, nach Tiese und Höhe erforscht hat, um so heiliger wird er selber sein; und je sieghafter ich ihm die Beweise für die göttliche Einsehung der Beicht und des Altarssakramenstes vorgetragen habe, um so reuevoller und öfter wird er beichten, und um so würdiger wird er kommunizieren.

Sind das nicht alles Fundamentalfäte unserer bisherigen Methode?

Wie heißt es nur im ersten Kapitel des alten lieben Büchleins von der "Nachfolge Christi": "Was nütt es dir, erhaben über die Dreieinigkeit zu dispustieren, wenn dir die Demut mangelt, weshalb du der Dreieinigkeit mißfällst? Fürswahr, hohe Worte machen nicht heilig und gerecht, sondern ein tugendhaftes Leben macht Gott lieb. Ich wünsche lieber Reue zu fühlen, als ihr Wesen auslegen zu können."

3ch weiß wohl, daß unsere Religion auf festen, bestimmten, unveränderlichen Glaubens-Wahrheiten ruht. Ich weiß wohl, daß wir diese bestimmten Wahrheiten und klaren Gebote kennen muffen, und daß es unsere Aufgabe ift, ein gang sicheres zuverläffiges Wiffen über unfere hl. Religion ber Jugend zu vermitteln. Dagegen habe ich nichts. Ich weiß auch wohl, daß ein solides Wissen ein mächtiger Helfer bes Wollens ift, und daß mancher an dieser und jener Lehre nicht irre geworben wäre, wenn er sie begrifflich genauer erfaßt hätte. Aber dagegen habe ich etwas, daß wir meinten, dieses begriffliche Erfassen unserer Religion sei so sehr Hauptsache, daß alles andere von selbst dazu komme; dagegen habe ich etwas, daß wir meinten, unser Meisterstück sei der, der am feinsten zu unterscheiben und am sichersten und schnellsten zu antworten verstehe; dagegen schreibe ich diese Seiten, daß wir meinten, in der Mittelschule bestehe die Aufgabe des Religionslehrers in erster Linie und ziemlich ausschließlich barin, bas religiöse Wissen ber Schüler zu vertiefen und in die Breite zu führen. Dagegen schreibe ich, daß der Reli= gionslehrer der Mittelschule zu viel bloßer Lehrer war und sein wollte und zu wenig Erzieher, weil er meinte, Erzieher musse man wohl auf der Volksschulstufe fein. der Schüler der Mittelschule jedoch sei gescheit und geschickt genug, aus dem erweiterten Wissen die Folgerungen für das Wollen und das Tun selber zu ziehen.

Die Macht des Wissens! Der Intellektualismus!

Es war ein unheilvolles Geschenk, das uns der sonst so gute Sokrates machte, als er uns lehrte, das Wissen sei auch schon Tugend oder führe notwendig zur Tugend. Und es ist ein Zeichen für die Weltfremdheit und Wirklichkeitsscheu unsserer Pädagogik, daß sie bis heute sich nicht von diesem Irrtum frei machen konnte. 1)

Lehrt uns denn nicht die tägliche Erfahrung, daß gar oft diesenigen, die weniger wissen, die weniger Kenntnisse haben in der Religion, im Wollen und im Tun den andern vor sind? Damit sage ich nicht, daß das kleinere Wissen schuld

^{&#}x27;) Cder pslanzt sich dieser Frrtum darum so hartnäckig fort unter uns Pädagogen, weil es leichter ist, Lehrer zu sein als Erzieher? Und hat es darum auch immer so viel mehr bloße Lehrer als wirkliche Erzieher?

sei an ihrer sittlichen überlegenheit. Aber das Wissen, die Theorie von der Religion macht uns noch nicht gut. Sind nicht gar oft die raffiniertesten Verbrecher in der Schule, auch in der Religionsstunde, die scharssinnigsten Frager und Antworter gewesen? Und ist es nicht mahr, daß unsere Gebildeten durchschnittlich weniger wahre und tiefe Religion haben als das schlichte Bolt? Und wir Lehrer, wir Prediger, wir Verkunder des Wortes Gottes! wer kennt unsern Katechismus und unsere Bibel so gut wie wir? Und sind wir immer auch im Wollen und Tun ben andern entsprechend überlegen? Sind wir immer auch ftarter in der Uberwindung und im Ertragen des Schmerzes? entschiedener und sieghafter im Rampf gegen Laune und Leidenschaft? bereitwilliger zum Berzeihen? zartfühlender im Urteil über andere? Und wenn wir es find: find wir es durch unser vermehrtes Ein wenig vielleicht. Und doch sage ich: nur so viel haben wir von all diesem Schönen, als wir - von der Mithilfe der Gnade hier abgesehen - uns Gewalt angetan, als wir unfern Willen geubt haben. Und waren nicht die meisten Bäretiker und Schismatiker gebildete Ratholiken, Theologen von Fach fogar? Und unsere Akademiker, die auf der Universität Sitte und Glauben verlieren, gehörten sie zu den Dümmern auf unsern Schulbänken? Sagten sie weniger aut auf in der Nicht weil sie weniger wußten, gingen sie zugrunde, sondern Religionsstunde? weil sie weniger gut erzogen waren; nicht mangelhafte Verstandesbildung war ihr Untergang, sondern rudftandige Willenspflege.

Zu viel Intellektualismus also in unserm Religionsunterricht! Mit diesem Gedanken hängt ein anderer zusammen. —

In der Bergpredigt lehrt Christus in überlegener, göttlicher Methodik: "Ein jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und sie besolgt, gleicht dem klugen Manne, der sein Haus auf Felsen baute. Und der Regen goß herab, und eine Überschwemmung kam. Es wogten die Fluten heran, und die Winde wehten und stießen an das Haus, und es siel nicht zusammen, denn es war auf Felsen gebaut. Wer aber meine Worte hört und sie nicht besolgt, der gleicht dem törichten Manne, der sein Haus erbaut hat ohne Fundament, auf Sand. Und der Regen goß herab, und die Fluten brachen herein, und die Winde wehten und stießen an das Haus, und es siel zusammen, und sein Fall war groß."

Welches ist die beste Apologetik? Hier hat Christus selber die Antwort gegeben.

Bedenken wir sie auch oft und gründlich genug, diese Antwort? Wir halten apologetische Vorträge zu Stadt und Land und immer wieder apologetische Vorträge, apologetische Predigten und immer wieder apologetische Predigten; unser Religionsunterricht hat nicht nur beständig einen apologetischen Hintergedanken — was ja recht wäre — sondern er ist zu sehr nur apologetische Beweisssührung. Wir schreiben und vertreiben mit einem rührenden Eiser apologetische Bücher um unsere Gegner zu widerlegen, um unsere Religion zu sundamentieren. Aber sagt nicht Christus selbst es uns: das beste und solideste Fundament unseres religiösen Gebäudes, das allein allen Stürmen standhält, ist unser Tun, das Befolgen seiner Worte.

Als an unserm schönen Ferienkurse in Freiburg P. Hilarin Felder seinen prächtigen Bortrag über die apologetische Schulung unserer Mittelschul-Jugend gesichlossen hatte, da erwartete ich — umsonst — von der gesprächigen Diskussion das Wort: "Was der Herr Referent sagte, war ja sehr richtig, und es ist wichtig genug, daß wir ihm alle Ausmerksamkeit schenken. Aber ich weiß etwas, das ebenso wichtig ist an unsern Mittelschulen wie Apologetik und gegenwärtig dringenderes Bedürsnis als vermehrte Pflege der Apologetik, und das ist eine vertieste Erziehung, eine vertieste Willensbildung."

An apologetischem Eifer fehlte es uns wahrlich nicht, und doch ging uns so viel kostbare Jugend verloren.

Wir können die Gegner wohl wissenschaftlich widerlegen; es kommt darum boch feiner zu uns. Und wenn einmal einer zu uns tommt, fo tommt er nicht, weil er von unsern apologetischen Beweisen gezwungen wurde zu kommen, sondern aus ganz andern Gründen. Auf jeden Fall waren die Gnade Gottes und noch etwas Persönliches dazu mehr schuld daran als unser Scharffinn. Ein Wort ist mir unvergeslich, das der Dogmatikprofessor Dr. Braig und so oft sagte: "Nur jene Protestanten werden katholisch, die vorher schon viel gebetet haben; und nur jene Ratholiken fallen ab, die schon vorher nicht mehr gebetet haben," und wir könnten dem letten Sate noch beifügen: und die vorher schon nicht brav waren, die die Lehren, deren Anhänger sie waren, nicht befolgten. Die erste Sunde ist ja immer nicht die Gunde des Zweifels und des Unglaubens, sondern eine andere: eine Sünde des stolzen Kopfes, des armen Berzens oder des schwachen Willens; und erst jett erfand unsere Seele - zu ihrem erbarmlichen Troste - den Zweifel, den Unglauben. Wie sagte nur Jesus, der göttliche Lehrer, zu Nikodemus?: " . . . die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, weil ihre Werke boje maren. Denn jeber, der Schlechtes tut, haßt das Licht und kommt nicht an das Licht. Wer aber nach der Wahrheit handelt, kommt an das Licht."

Ich darf in diesem Sinne auch ein Wort deuten, das Benedikt XV. am 15. Februar 1915 zu den Pfarrern und Fastenpredigern Roms sprach: "... nehmt es uns nicht übel, geliebteste Söhne, wenn wir es euch offen heraussagen, daß der geistliche Redner nicht so sehr darauf bedacht sein soll, den Verstand aufzuklären, als vielmehr das Herz zu bessern."

Dieses Papstwort gilt nicht nur den Predigern Roms, sondern auch all den Predigern, die die "Schweizer-Schule" lesen. Es ist halt doch so: ob wir das Schulmeisterstöcklein schwingen in Schule und Christenlehre, ob wir in Chorhemd und Stola auf der Kanzel stehen, ob wir zusammengedrückt im kleinen Häuschen der Barmherzigkeit an der sündigen Seele flicken: wir beweisen überall zu viel; wir klären wohl auf, aber wir zeigen zu wenig den Weg, das Herz zu bessen. (Schuß folgt.)